



Stadt **Rehau**

Raum für Visionen



Franzosengräber

Tombes des
soldats français

1813

2013



VORWORT

Vor 200 Jahren wurden zwei französische Soldaten, die auf dem Rückzug von der Völkerschlacht bei Leipzig waren und auf ihrem Heimweg in Faßmannsreuth den Tod fanden, im nahen Wald begraben.

Beachtlich ist die Tatsache, dass diese beiden Grabstätten bis heute erhalten geblieben sind – trotz der jahrhundertelangen, bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs währenden Feindschaft zwischen Deutschen und Franzosen.

Die Menschlichkeit war stärker. Deshalb hat die Bevölkerung all die Jahre – ohne offiziellen Auftrag – den „Vorderen“ und den „Hinteren Franzosen“ liebevoll gepflegt und die Gräber mit Blumen geschmückt.

Menschlichkeit schließt Respekt im Umgang mit den Toten ein und war wohl der Beweggrund, der die Bevölkerung und Schulkinder aus Faßmannsreuth sowie zeitweise auch den Fichtelgebirgsverein zur Grabpflege anspornte.

1958 erfuhr der Journalist André Chazallet zufällig von diesen Gräbern. Er kam aus unserer heutigen Partnerstadt Bourgoin-Jallieu, mit der uns seit 1963 eine überaus lebendige Freundschaft verbindet.

Seit 1970 kümmert sich die Deutsch-Französische Gesellschaft Rehau um die Grabstätten im Wald. Mein besonderer Dank geht an Familie Rausch. Aber auch andere haben sich der Gräber

angenommen. So hat beispielsweise Max Prell in privater Initiative den steinernen Napoleons-hut am Eingang zum vorderen Franzosengrab aus Niederlarnitz geholt und als Wegzeichen aufgestellt.

Immer sind es die Menschen, die – oft über Gegensätze hinweg – Partnerschaften aufbauen und bewahren. Es liegt in unserer Verantwortung, die Geschichte lebendig zu halten und ins Bewusstsein zu bringen. Die Franzosengräber bei Faßmannsreuth sind heute ein Symbol des Friedens in einem vereinten Europa.

Mit dieser Broschüre wollen wir diese ganz besondere Geschichte als Mosaik- und Edelstein in den vielfältigen deutsch-französischen Beziehungen dokumentieren.

Mein Dank gilt Peter Rausch und Oliver Groll, die für den Inhalt der Broschüre verantwortlich sind. Margit Hessler und Agnès Grigis haben die Übersetzung in die französische Sprache übernommen.

Mögen wir alle dafür sorgen, dass nie mehr Soldaten ihre letzte Ruhe in fremder Erde finden müssen.

Ihr

Michael Abraham

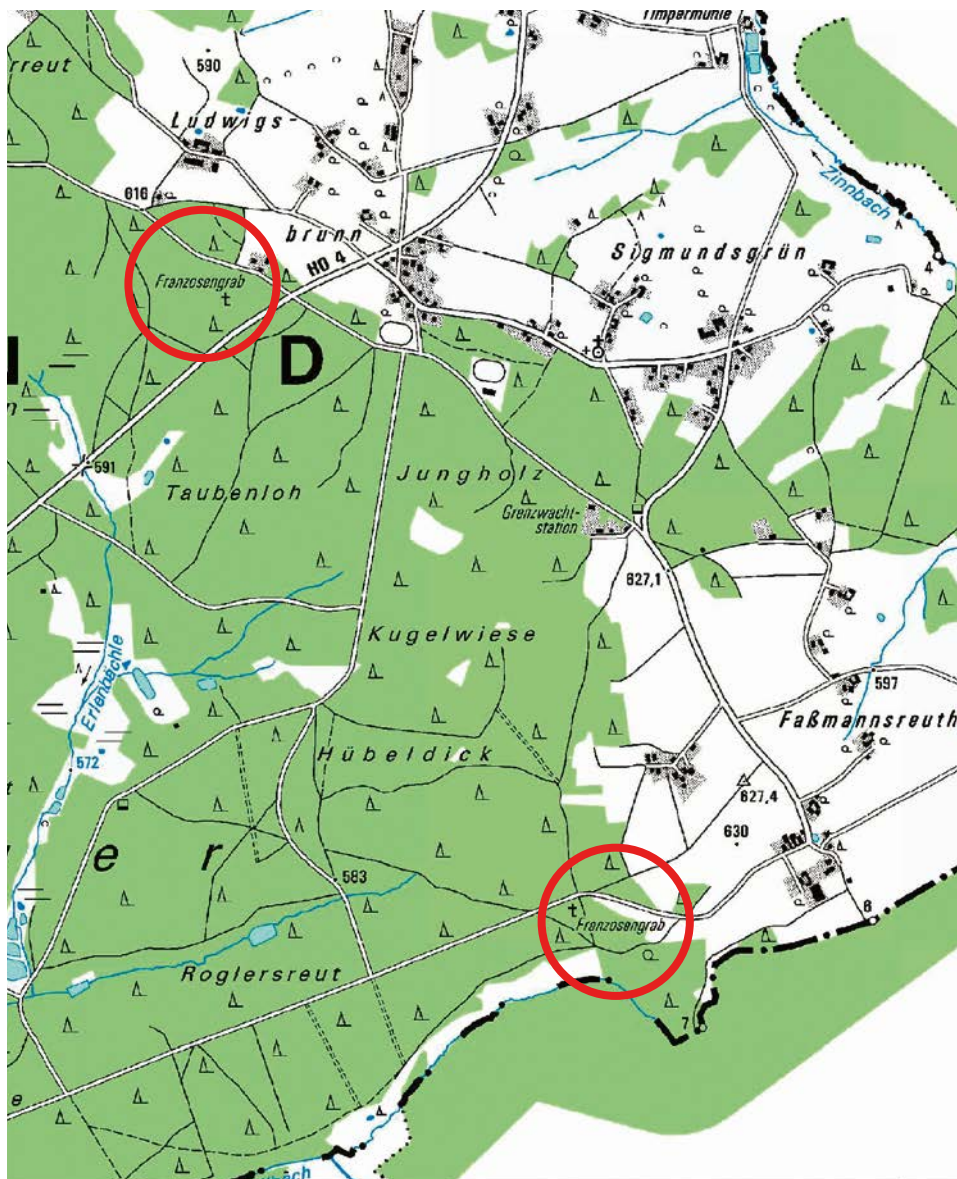
Michael Abraham
1. Bürgermeister

DIESE BROSCHÜRE IST ALL DEN MENSCHEN GEWIDMET
DIE NUN SEIT FAST ZWEI JAHRHUNDERTEN
DIE BEIDEN FRANZÖSISCHEN KRIEGSGRÄBER GEACHTET
UND ÜBER GENERATIONEN HINWEG ZU DEREN ERHALT
BEIGETRAGEN HABEN

DIE BEIDEN FRANZOSENGRÄBER BEI FASSMANNREUTH

Wer von Rehau aus auf der ehemaligen Gemeindeverbindungsstraße nach Faßmannsreuth, heute eine für den Autoverkehr gesperrte Forststraße, unterwegs ist, entdeckt, kurz bevor der Weg den Wald verlässt, auf der rechten Seite ein in den französischen Farben Blau-Weiß-Rot gehaltenes Hinweisschild. Folgt man dem Pfad, erreicht man nach etwa 20 Metern eine Grabstätte, an deren Grabkreuz auf einer Tafel zu lesen ist: „Fern seiner Heimat ruht hier ein unbek. franz. Soldat 1813“. Diese Grab- und Gedenkstätte ist als der „hintere Franzose“ bekannt und gab auch der Waldabteilung „Franzose“ im Rehauer Forst ihren Namen.

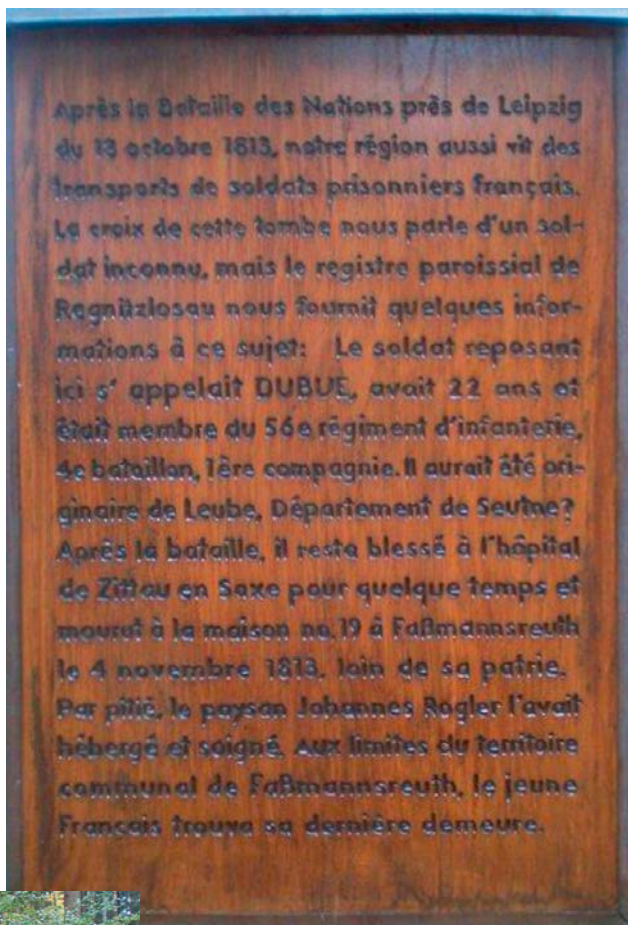




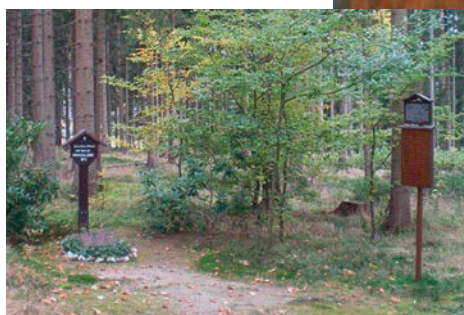
Topographische Karte 1:25000 © Bayer. Vermessungsverwaltung; 11/12



Hinweisschild zum „Hinteren Franzosengrab“ an der alten Faßmannsreuther Straße



Oben und rechts: Erklärungstafeln zur Geschichte des Grabes in deutscher und französischer Sprache



„Hinteres Franzosengrab“



Etwas weiter nördlich durchquert die Kreisstraße HO 4 den Rehauer Forst, die Rehau mit den Dörfern Ludwigsbrunn, Sigmundgrün und Faßmannsreuth verbindet. Kurz vor dem Waldrand, nahe Ludwigsbrunn, findet man linkerhand einen Stein in Form eines napoleonischen Dreispitzes unter einem ebenfalls in den Trikolorefarben gehaltenen Wegweiser, der zu einem zweiten Soldatengrab leitet, das mit demselben Hinweis versehen ist. Der Volksmund spricht hier vom „vorderen Franzos“.

Der als „Napoleonshut“ bezeichnete Granitfindling stammt aus der Nähe von Niederlamitz im Fichtelgebirge und wurde 1971 von Max Prell, einem gelernten Steinmetz, dort aufgestellt.

Die Ausgestaltung des Zugangs mit Steintreppe, Tisch und Bank geht ebenfalls auf Prell zurück.

Am Grab selbst befindet sich neben Kreuz und Grabschmuck seit 1963 eine Marmorplatte, die André Chazallet und die „Groupe Culturel“ aus Bourgoin-Jallieu mitgebracht hatten.

1813  1963

Zwar finden wir über dieses Grab keine Aufzeichnungen im Regnitzlosauer Kirchenbuch wie dies der Fall ist bei dem 2. Grab im Wald hinter Fasmannsreuth, jedoch können wir sicher annehmen, daß hier ebenfalls ein gefangener oder flüchtiger französischer Soldat begraben liegt, der nach der Völkerschlacht bei Leipzig vom 18. Okt. 1813 hier in Ludwigsbrunn im Haus 1a2 verstarb, wie der Volksmund sagt.

Le registre paroissial de Regnitzlosau ne révèle rien en ce qui concerne cette tombe-ci, comme cela est le cas avec l'autre, dans la forêt près de Fasmannsreuth. Mais nous pouvons prendre pour certain, nous appuyant sur le témoignage contemporain, que là aussi est enterré un soldat ou fugitif français, mort à Ludwigsbrunn à la maison no. 1 ou 2, après la Bataille des Nations près de Leipzig du 18. octobre 1813.



„Napoleonshut“. Granitfindling aus dem Fichtelgebirge. Aufgestellt 1971 von Max Prell

„Vorderes Franzosengrab“ mit Gedenktafel von 1963 aus Bourgoin-Jallieu



Um zu verstehen, warum zwei unbekannte Franzosen ihre letzte Ruhestätte ausgerechnet im Rehauer Forst gefunden haben und was das

Besondere an der Geschichte der Gräber selbst ist, müssen wir uns auf eine kurze Reise in die deutsch-französische Vergangenheit begeben.

REISE IN DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE GESCHICHTE

Die Beziehungen beider Länder waren über lange Zeit durch eine Vielzahl von kriegerischen Konflikten geprägt. Betrachtet man die letzten 250 Jahre, so standen sich Deutsche und Franzosen allein in dieser Zeitspanne in sechs großen Kriegen gegenüber: dem Siebenjährigen Krieg (1756-1763), den Koalitionskriegen nach der französischen Revolution (1792-1806), den Befreiungskriegen gegen Napoleon (1813/1814), dem Deutsch – Französischen Krieg 1870/1871, im Ersten (1914-1918) und Zweiten Weltkrieg (1939-1945).

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die vielbeschworene „Erbfeindschaft“ zwischen Deutschen und Franzosen begraben. Ausschlaggebend dafür war in erster Linie die noch frische Erfahrung der schrecklichen Zerstörungen und Millionen Opfer, die der jüngste Krieg gefordert hatte. Darüber hinaus war bei den verantwortlichen Politikern die Einsicht gereift, dass in der neu entstandenen Weltordnung nur eine auf Zusammenarbeit ausgerichtete Politik erfolgreich sein konnte.



Am 12. August 1952 berichtete das „Rehauer Tagblatt“ über die „Feierliche Eröffnungssitzung der Hohen Behörde in Luxemburg“. Mit der damit geschaffenen Montanunion, der neben den Beneluxstaaten die Länder Italien, Frankreich und Deutschland angehörten, wurde der erste Schritt hin zu einer Wirtschaftsunion getan. Was dort vor gut 60 Jahren nach langwierigen und harten Verhandlungen besiegelt wurde, war

aber nicht nur ein Meilenstein in der Entwicklung eines geeinten Europas, sondern bedeutete auch, nur sieben Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, den endgültigen Durchbruch hin zu einem friedlichen und kooperativen Miteinander der europäischen Großmächte Frankreich und Deutschland, nach Jahrhunderten, die von Rivalität, Hass und kriegerischen Auseinandersetzungen bestimmt gewesen waren.

MEILENSTEIN 1963

Am 22. Januar 1963 kam es schließlich mit der Unterzeichnung des sogenannten „Élysée-Vertrags“ über die deutsch-französische Zusammenarbeit zum Schulterschluss der beiden Nationen, zunächst durchaus von manchen misstrauisch beäugt, nicht zuletzt von den USA. Deren Bedenken konnten erst durch eine hinzugefügte Hervorhebung der deutschen Verpflichtungen gegenüber der NATO zerstreut werden. Eine erste wichtige Vereinbarung des Vertrags war das Abkommen über die Gründung eines Deutsch-Französischen Jugendwerks, das noch im gleichen Jahr unterzeichnet wurde. Hier wurde die Grundlage für den in den kommenden Jahren aufgenommen regen Austausch und die Begegnungen von Schülern, Stu-



denten und jungen Arbeitnehmern beider Länder gelegt. So war 1963 ein Meilenstein sowohl im europäischen Maßstab wie auch für die Städtefreundschaft zwischen Bourgoin-Jallieu und Rehau, die ja im selben Jahr besiegelt wurde.

22. Januar 1963 im Pariser Élysée-Palast: Staatspräsident Charles de Gaulle und Bundeskanzler Konrad Adenauer unterzeichnen den Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit

Während sich die „große Politik“ über Jahrhunderte lang so schwer tat, den Nachbarvölkern einen Weg zur Freundschaft zu weisen, während immer wieder verheerende Kriege Deutschen und Franzosen große Opfer abverlangten, gab es auf der anderen Seite im Kleinen immer wieder Zeichen und Gesten, die den Willen zur Versöhnung und echt empfundene Menschlichkeit ausdrückten. Eine solche Geschichte erzählen die beiden Gräber im Wald bei Faßmannsreuth, die seit nunmehr 200 Jahren, über viele Generationen hinweg, erhalten und gepflegt werden. Sie erinnern uns einerseits an ein besonders bewegtes Kapitel der deutsch-französischen Geschichte. Gleichzeitig weist die Bedeutung der Gräber selbst weit über den historischen Kontext hinaus.



**Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen,
geb. 15.8.1769, gest. 5.5.1821**

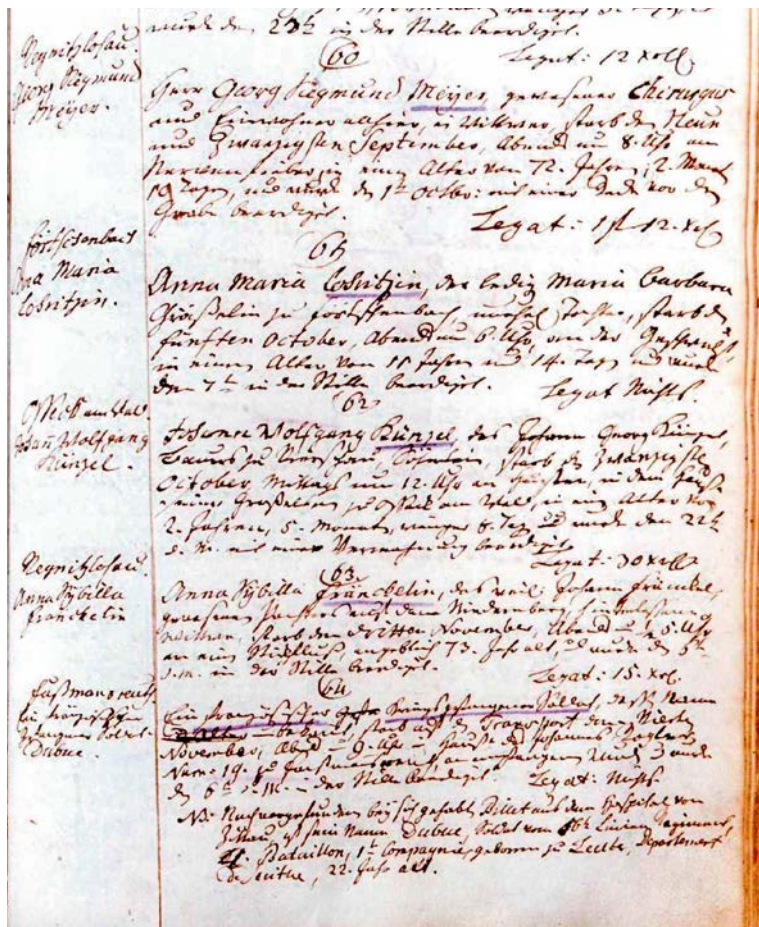
NAPOLEON UND DIE VÖLKERSCHLACHT 1813

Als im November 1813 zahlreiche verwundete, halb verhungerte französische Soldaten durch unsere Gegend zogen, hatte sich gerade die entscheidende Wende im erbitterten Ringen um die Vorherrschaft in Europa vollzogen. Die Eroberungspläne des französischen Kaisers Napoleon waren endgültig gescheitert. Nach dem für sie verheerenden Russland-Feldzug 1812/1813 und der Niederlage in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 gegen eine große Koalition, der kurz vor dem entscheidenden Kampf auch Bayern beigetreten war, befand sich die französische Armee teilweise in Auflösung.

Während sich der Kaiser selbst mit Teilen seiner verbliebenen Truppen einigermaßen geordnet in Richtung Rhein zurückziehen konnte, waren Reste seines Heeres zerstreut oder von Einheiten der Siegermächte gefangen genommen worden. Der Rehauer Chronist Johann Heinrich Hertel hielt fest: „Im Monat November (1813) ist auch einmal ein großer Transport gefangener Franzosen hier durchgekommen, welche von Leipzig nach Hof gebracht wurden und von da über Rehau nach Asch geliefert wurden. Es sollen 4000 Mann gewesen sein, welche die Österreicher transportierten.“ Eine Ascher Chronik

berichtet: „Nach der Völkerschlacht bei Leipzig überfluteten im November 1813 Tausende von zerlumpte[n] französischen Kriegsgefangenen das Ascher Ländchen.

Die große Ascher Pfarrkirche wurde notdürftig in ein Lazarett verwandelt, wo die meist jungen Soldaten auf Strohschütten fiebernd und hilflos lagen.“



Auszug aus dem Regnitzlosauer Kirchenregister – unten ein Eintrag über den Soldaten Dubue, verstorben am 4.11.1813

FRANZÖSISCHE SOLDATEN IN DER REGION VERSTORBEN

Darüber hinaus berichtet das Regnitzlosauer Kirchenbuch in drei Einträgen von drei französischen Soldaten, die zwischen dem 4. und 16. November 1813 verstorben und in unmittelbarer Nähe begraben worden seien. Alle drei werden als „kriegsgefangen“ bezeichnet, was man als Indiz dafür werten könnte, dass sie dem von Hertel erwähnten Gefangenentransport

entstammten. Nur für einen der Fälle ist der Sterbeort angegeben, es handelte sich um das Anwesen des „Johannes Rogler Num. 19 zu Faßmannsreuth“. In unmittelbarer Nähe dieses Hauses, im Randbereich des benachbarten Staatswaldes, liegt eines der Gräber, der „hintere Franzose“. Daher können wir davon ausgehen, dass sich der Eintrag auf dieses Grab bezieht.



Faßmannsreuth, Haus Nr. 19 (aufgenommen ca. 1950). Sterbehaus des Soldaten Dubue, der im „Hinteren Franzosengrab“ bestattet ist

Versuche, das „vordere Franzosengrab“ bei Ludwigsbrunn mit den drei Kirchenbucheinträgen in einen logischen Einklang zu bringen, gab es genug. Woher aber der Soldat, der hier im Wald begraben wurde tatsächlich stammt, und wie er hieß, konnte bis heute nicht wirklich geklärt werden. Sollte die Überlieferung stimmen, wonach der Mann zusammen mit seiner Waffe begraben wurde, scheidet die Möglichkeit wohl aus, dass es ein Gefangener gewesen ist. Wir haben noch weitere Theorien gefunden, um wen es sich bei dem Toten handeln könnte. Der Lehrer Hans-Georg Döberlein, der 1961 einen ausführlichen Bericht über die Franzosengräber veröffentlichte, spricht darin von der volkmündlichen Überlieferung, dass sich ein hoher französischer Offizier im Anwesen Ludwigsbrunn 1 (Landwirt Tröger) oder 2 (Schreinerei Köhler-Gerbeth) aufgehalten

habe. Beim Briefschreiben, an einem Klapptisch sitzend, sei er von Preußen oder Österreichern erschossen worden.

Angeblich sei das Grab aus Neugier vor langer Zeit bereits einmal von Waldarbeitern geöffnet worden. Sie hätten ein Skelett, Reste einer rot-blauen Uniform und ein Steinschlossgewehr gefunden und danach die Grabstätte, ohne etwas zu entnehmen, wieder geschlossen. Eine weitere Quelle nennt als Möglichkeit einen Teilnehmer des Siebenjährigen Krieges, der rund 50 Jahre früher stattgefunden hatte, was aber eher unwahrscheinlich ist, da die Franzosen bei diesen Auseinandersetzungen viel weiter westlich postiert waren. Es handelt sich auch hier lediglich um eine Vermutung, die sich nur auf mündliche Überlieferung stützen kann.

SUCHE NACH DER IDENTITÄT

Die einzigen persönlichen Daten, die zur Identifizierung eines der Soldaten dienen könnten, liefert der Hinweis im Regnitzlosauer Kirchenbuch auf ein „Billet“, das der im „hinteren Franzosengrab“ bestattete Mann bei sich hatte. Ausgestellt von einem Hospital in Zittau (Lausitz), wo nach der Rückkehr der geschlagenen Russland-Armee zahlreiche Lazarette eingerichtet worden waren, enthält es Angaben über sein Alter (22 Jahre) und die militärische Gliederung, der er angehört hatte, nämlich dem 56.

Linien-Regiment, 4. Bataillon und 1. Kompanie der napoleonischen Armee. Man kann davon ausgehen, dass die militärischen Kategorien sowohl bei der Ausstellung in Zittau als auch bei der Übertragung ins Regnitzlosauer Kirchenbuch korrekt wiedergegeben wurden. Schwieriger wird es beim Namen und Heimatort. Der Eintrag im Kirchenbuch, der sich ebenfalls auf das Zittauer Billet stützt, nennt zwar einen Namen, der bisher trotz vielfältiger Bemühungen nicht zur Aufklärung der Herkunft des unbekanntes Soldaten

**Zusammentreffen in Lyon: Michel Lillaz
(Mitte) und Ehepaar Rausch**



Lure) im Département „Sône“ gemeint gewesen sein. Eine Reise in die ostfranzösische Stadt und der Besuch sämtlicher in Frage kommender Archive und Register blieben jedoch ohne Ergebnis, so dass die Herkunft des Soldaten „Dubue“ weiter unbekannt bleibt. Es wäre auch denkbar, dass er gar nicht an der Leipziger Völkerschlacht

führte. Möglicherweise war schon die Aufnahme der Daten in Zittau aufgrund von Verständigungsschwierigkeiten fehlerhaft. Jedenfalls ist es bis heute nicht gelungen, die vermeintliche Heimatgemeinde „Leube“ oder das Département „de Seutne“ zu finden, geschweige denn einen Soldaten „Dubue“. Forschungen in französischen Bibliotheken und Archiven führten zu keinem Resultat. Vor über 30 Jahren gab es doch noch eine vermeintlich heiße Spur. In den Jahren zwischen 1978 und 1982 war der in Bourgoin-Jallieu geborene Student Michel Lillaz häufig als Betreuer französischer Jugendgruppen in Rehau zu Gast. Er ging mit Peter Rausch von der Deutsch-Französischen Gesellschaft noch einmal alle Möglichkeiten durch, die sich durch die spärlichen Hinweise auf dem Billet ergeben. Nach ihrer Theorie könnte die Stadt „Leure“ (heute

teilgenommen hatte. Möglicherweise war er bereits bei den dieser Entscheidungsschlacht vorausgehenden Kampfhandlungen verwundet worden. Im Raum Zittau, Görlitz, Pirna stand im Sommer 1813 die französische Hauptarmee, die ihren letzten militärischen Sieg Ende August in Dresden erringen konnte.

Wir finden hier also drei Kirchenbucheinträge, die auf beerdigte französische Soldaten hinweisen, einer davon liegt im hinteren Franzosengrab. Von den beiden anderen erwähnten Soldaten sind keine weiteren Spuren bekannt. Der Soldat im vorderen Grab kann aufgrund der mündlichen Überlieferung, dass er mit seinem Gewehr bestattet wurde, kein Gefangener gewesen sein. Schriftliche Zeugnisse über seine Identität und Herkunft gibt es keine.

SPUREN NAPOLEONS

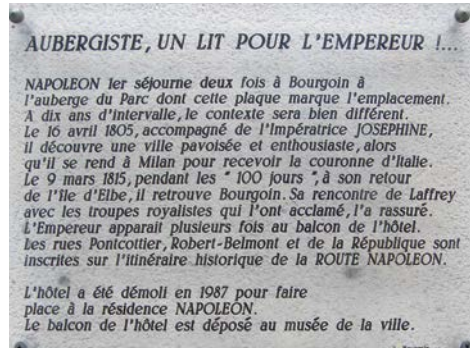
Die erstaunliche politische und militärische Karriere des Napoleon Bonaparte weist übrigens noch weitere Berührungspunkte sowohl mit unserer Region als auch mit der Stadt Bourgoin auf.

Auf der Fahrt zum russischen Feldzug 1812 kam der Kaiser durch Hof, und vor der entscheidenden Völkerschlacht bei Leipzig kam Napoleon im August 1813 erneut in die Stadt und musterte vor der Weiterfahrt Teile seiner dort stehenden Truppen.

„Zwei Mal weilte Napoleon I auch in Bourgoin, in der „Auberge du Parc“, deren ehemaliger Standort durch diese Tafel gekennzeichnet wird. Zehn Jahre lagen zwischen den beiden Besuchen, und die äußeren Umstände hatten sich grundlegend geändert.

Am 16. April 1805, in Begleitung von Kaiserin Josephine, fand er eine flaggengeschmückte, begeisterte Stadt vor auf seiner Reise nach Mailand, um dort die Krone Italiens entgegenzunehmen.

Am 9. März 1815 kommt er auf seiner Rückreise aus der Verbannung auf der Insel Elba wieder nach Bourgoin. Ein letztes Mal greift er nach der Macht und ist auf dem Weg zurück nach Paris, während seiner so genannten „Herrschaft der Hundert Tage“.



Der nebenstehend hervorgehobene Text bezieht sich im Wesentlichen auf die Inschrift dieser Tafel, die an der Résidence Napoléon in Bourgoin-Jallieu angebracht ist. Die Inschrift lautet: „Wirt, ein Bett für den Kaiser!“.

Sein Zusammentreffen in Laffrey mit den royalistischen Truppen, die ihm zugejubelt haben, hat ihn bestärkt. Der Kaiser zeigt sich mehrmals auf dem Balkon des Hotels.

Die Straßenzüge der Rue Pontcottier, der Rue Robert-Belmont und der Rue de la République sind Teil der historischen Wegstrecke der „ROUTE NAPOLÉON“.

Die „Auberge du Parc“, später „Hôtel César“, wurde 1987 abgerissen, um der „Résidence NAPOLÉON“ Platz zu machen (Mietwohnungen). Der Balkon des Hotels wurde ins Museum der Stadt verbracht.“



Durch Zufall wurde in den 1960er Jahren in Rehau noch ein Objekt gefunden, das an die bewegten Jahre zu Beginn des 19. Jahrhunderts erinnert.

Bei einem Hausumbau entdeckte man ein Steinschlossgewehr des Typs M 1777, das in den napoleonischen Armeen gebräuchlich gewesen war.

ÄLTESTER HINWEIS

„Das Franzosengrab bei der Allee nach Ludwigsbrunn war voriges Jahr schön vorgerichtet, mit Bäumen umpflanzt und Ruhebänke errichtet. Leider haben Unholde das Grab arg verwüstet, die Bäume abgebrochen und die Bänke demoliert. Es ist dies sehr bedauerlich“, berichtet das Rehauer Tagblatt am 5. Mai 1914.

Es ist der älteste Hinweis auf eines (das „vordere“) der beiden Gräber. Bemerkenswert ist weniger der Vandalismus, immerhin stand der Ausbruch des Ersten Weltkriegs unmittelbar bevor, als die klare Verurteilung der Tat durch die Rehauer Zeitung.

Infanteriegewehr mit Steinschloß und Bajonett mit dem die französischen Armeen bis 1826 ausgerüstet waren. (Mousquet Modèle 1777)

begünstigt werden und dazu beitragen in Zeiten
schwerer Prüfung die Leiden der Söhne unseres
Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande
freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

* Rehau, 5. Mai. Das Franzosengrab bei
der Allee nach Ludwigsbrunn war voriges Jahr
schön vorgerichtet, mit Bäumen umpflanzt und
Aushäbte errichtet. Leider haben Unhoide das
Grab arg verunstaltet, die Bäume abgebrochen und
die Bänke demoliert. Es ist dies sehr bedauerlich.

* Rehau, 5. Mai. Endlich ist der längst
ersehnte Regen eingetreten.

Rehau, 5. Mai. Gestern wurde mit dem
Ausbau der Ortsstraße in Oberweissenbach be-

ber norddeutschen Post früh nicht erfüllt wurde.
an der Faßmannsreuther Allee sowie am Faß-
mannsreuther Weg im Walde je ein Franzosen-
grab, welche bis zum heutigen Tage erhalten ge-
blieben und von Zeit zu Zeit wieder verneuert

wurden und in welchen 2 unbekannte französische
Soldaten aus dem Jahre 1812—13 ruhen. Am
gestrigen Sonntag wurden 22 französische Kriegs-
gefangene, welche sich hier in Arbeit befinden,
von einem Wachkommando zu den Gräbern be-
gleitet, wo sie auf jedes derselben einen prächtigen
Kranz mit weißblauer und schwarz-weiß-roter
Schleife zu Ehren ihrer Kameraden niederlegten.

r. Regislosau, 2. Nov. Schmerzlich be-
rührte allgemein die Nachricht, daß Johann Klug

Über 100 Jahre nach der Leipziger Völkerschlacht waren wieder französische Kriegsgefangene in der Gegend. Mitten im Ersten Weltkrieg,

im November 1917, bekamen 22 französische Soldaten die Gelegenheit, die Grabstätten zu besuchen und Kränze niederzulegen.

URSPRUNG DER BEZIEHUNGEN ZWISCHEN REHAU UND BOURGOIN-JALLIEU

Dem bemerkenswerten Umstand, dass die Gräber bei Faßmannsreuth (seit 1978 ein Ortsteil von Rehau), ohne dass es dafür eine Anordnung „von oben“ gegeben hätte, erhalten und gepflegt wurden, verdankt sich letztlich die heute bestehende Städtefreundschaft zwischen Rehau und Bourgoin-Jallieu. Diese Geste, die auch Zeiten überdauerte, als man von einer deutsch-französischen Freundschaft auf

politischer Ebene noch nicht zu träumen wagte, wurde von Menschen erbracht, denen menschliche Anteilnahme und Respekt mehr bedeuteten als nationale Hassgefühle.

Einzelne Personen aus Faßmannsreuth, Schulkinder, später dann Aktive des Fichtelgebirgsvereins haben die Gedenkstätten vor dem Vergessen bewahrt.



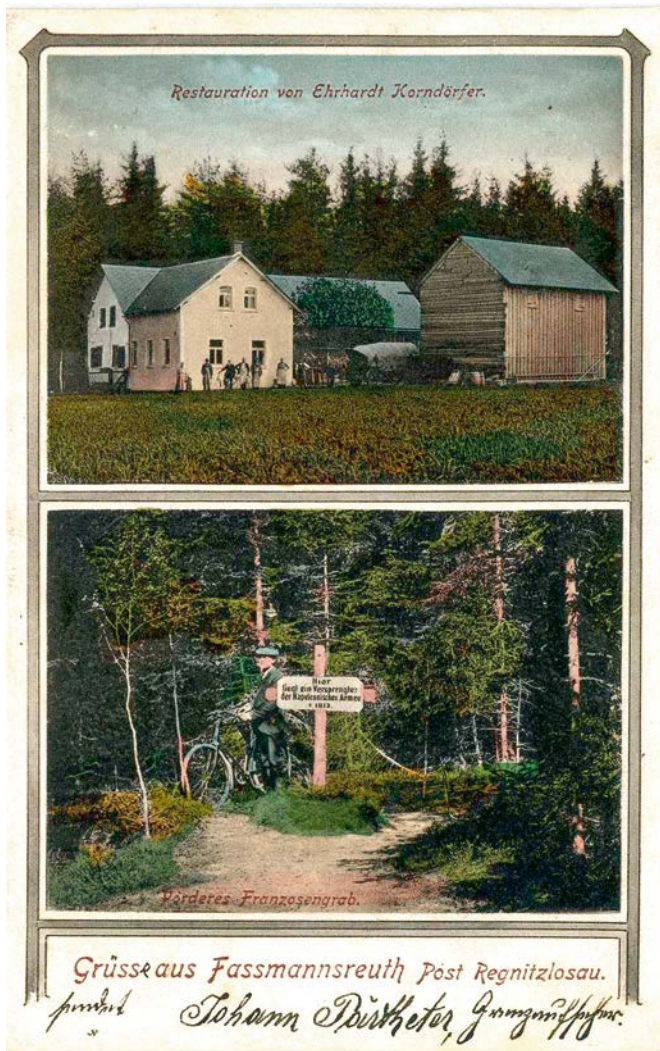
**„Vorderes Franzosengrab“ nach Waldrodung,
um 1950**

Nachdem lange Zeit einfache Holzkreuze mit Porzellantäfelchen und französischer Inschrift die Gräber schmückten, ließ 1936 der Fichtelgebirgsverein neue Grabkreuze mit Gedenktafeln in



**Mitglieder des Rehauer Fichtelgebirgsvereines
schmücken das Grab „am Tag des Baumes“ 1955**

deutscher Sprache errichten, die vom Rehauer Lorenz Muggenthaler angefertigt wurden. 1987 wurden von der Stadt Rehau neue Schilder im selben Stil angebracht.



Kolorierte Ansichtskarte aus Faßmannsreuth, um 1900, mit dem „Vorderen Franzosengrab“.

Text der Grabtafel: „Hier liegt ein Versprengter der Napoleonischen Armee, gest. 1813“

Im September 1958 lesen wir im „Rehauer Tagblatt“ unter der Überschrift „Seite an Seite im guten Einvernehmen“ über den ersten Besuch

von Bundeskanzler Konrad Adenauer beim französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle.



Die Gründerväter der Städtepartnerschaft: links: André Chazallet, Journalist, rechts: Werner Löschner, Herausgeber des Rehauer Tagblattes

Beide Staatsmänner waren entschlossen, die Zusammenarbeit zu vertiefen. Im Sommer desselben Jahres kam es in Pegnitz bei Bayreuth zu einer zufälligen Begegnung, die zum Aus-

gangspunkt der bis heute bestehenden Partnerschaft und Freundschaft zwischen den Städten Rehau (Bayern) und Bourgoin-Jallieu (Département Isère, Region Rhône-Alpes) führen sollte.

ERSTE BESUCHE

Der Leiter einer französischen Jugendgruppe, der Journalist André Chazallet, kam bei einer Deutschlandreise mit der Rehauer Familie Kunel ins Gespräch und erfuhr so von den beiden Soldatengräbern bei Faßmannsreuth. Neugierig geworden, fuhr die Gruppe in die Grenzgemeinde, um die Gräber zu besichtigen. Bei dieser Reise nahm Chazallet auch Kontakt mit

dem Verleger des damals noch eigenständigen „Rehauer Tagblatt“, Werner Löschner, auf.

Es war der Beginn nicht nur einer persönlichen Freundschaft zwischen Chazallet und Löschner. Berichte Chazallets über die Franzosengräber in der Zeitung „Le Progrès“ weckten auch das Interesse in der Bevölkerung der Region um die

Städte Bourgoin und Jallieu, woher der Reporter stammte. Weitere Besuche von Jugendgruppen, aber auch von interessierten Einzelpersonen folgten.

Im Herbst 1959 besuchte Werner Löschner erstmals Bourgoin und wurde dort sehr herzlich aufgenommen. 1960 gab es bereits den ersten Gegenbesuch von Rehauer Jugendlichen in Bourgoin und André Chazallet kam nun regelmäßig mit seinen Jugendgruppen nach Rehaus. Um diese Kontakte zu vertiefen und ihnen einen organisatorischen Rahmen zu geben, beschloss man, zum 150-jährigen Bestehen der Gräber im August 1963 eine „deutsch-französische Gedenkwache Rehaus – Faßmannsreuth“

abzuhalten. Noch davor stand der Besuch einer offiziellen Rehauer Delegation in Bourgoin auf dem Programm.

Am französischen Nationalfeiertag, dem 14. Juli 1963, wurde im Rathaus von Bourgoin die Urkunde über die Partnerschaft zwischen den damals noch drei eigenständigen Kommunen Bourgoin, Jallieu und Rehaus unterzeichnet, wobei die jugendlichen Mitglieder der „Groupe Culturel“ aus Bourgoin und Jallieu in ihren napoleonischen Uniformen Spalier standen. (1967 kam es zur Fusion der beiden eng verbundenen, aber im Verlauf ihrer Geschichte mehrfach verwaltungsmäßig getrennten französischen Städte.)



Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde am 14.7.1963. Von links: Werner Löschner, Bürgermeister Fritz Strobel, Friedrich Kunel und Herbert Sammet aus Rehaus, mit Mitgliedern der „Groupe Culturel“ aus Bourgoin-Jallieu

EBENFALLS 1963: DEUTSCH-FRANZÖSISCHE GEDENKWOCHE UND BESIEGELUNG DER STÄDTE- PARTNERSCHAFT

Zur „Gedenkwoche“ im August 1963 waren über 150 Franzosen in Rehau und Faßmannsreuth zu Gast. Unter großem Medienecho – unter anderem berichtete auch das Bayerische Fernsehen – stand eine Vielzahl von Feierlichkeiten und Gedenkveranstaltungen auf dem Programm, an denen insgesamt rund 5000 Menschen teilnah-

men. Begleitet wurden die offiziellen Empfänge, etwa die Verlesung der Urkundentexte vor dem Rehauer Rathaus, wieder von der „Groupe Culturel“, die den historischen Hintergrund der vollzogenen Städtepartnerschaft illustrierte. Ein großer Teil der Veranstaltungen fand direkt am vorderen Soldatengrab statt.



Gedenkfeier am „Vorderen Franzosengrab“ mit Ehrenwache der Bundeswehr, August 1963

Für die zahlreichen Besucher war in Faßmannsreuth eigens ein Festzelt errichtet worden.



***Deutsch-Französische Gedenkwoche August 1963. Vollbesetztes Bierzelt in Faßmannsreuth.
Franzosen und Deutsche feiern gemeinsam***

Der schon 1962 ins Leben gerufene „Arbeitsausschuss zur Durchführung der deutsch-französischen Gedenkwoche“ unter Vorsitz von Werner Löschner hatte die Veranstaltungen sowie den Urkundentext mit großem Aufwand hervorragend vorbereitet. Ermuntert auch vom

Rehauer Stadtrat beschloss der Ausschuss, sich ein festes organisatorisches Gefüge zu geben. Das führte am 16. März 1964 zur Gründung des Vereins „Deutsch-Französische Gesellschaft e.V. Sitz Rehau/Société Franco-Allemande Rehau“, der zu Beginn ebenfalls von Werner Löschner

geleitet wurde. Die DFG war fortan zusammen mit der Stadt und den Schulen der Motor der sich intensivierenden Städtepartnerschaft. Ebenfalls 1964 wurde in Bourgoin-Jallieu das „Comité de Jumelage et d'échanges internationaux de Bourgoin-Jallieu“ gegründet.

Seit 1966 konnte, zunächst auf Mietbasis, das ehemalige Zollhaus in Faßmannsreuth als Vereinsheim und Gästehaus für französische Besuchergruppen genutzt werden. Das „Maison Bourgoin-Jallieu“ (zu Deutsch „Haus Bourgoin-

Jallieu“ – wie es 1967 offiziell getauft wurde) befindet sich fast genau auf halber Strecke zwischen den beiden Franzosengräbern.

Mittlerweile mehrfach renoviert und ausgebaut und längst in den Besitz der DFG Rehua übergegangen, hat es neben Gästen aus der Partnerstadt auch schon viele andere Gruppen beherbergt. So diente es von Oktober 1989 bis März 1990 als provisorische Unterkunft für DDR-Flüchtlinge, die aus Prag über Hof in die Bundesrepublik Deutschland eingereist waren.



Jugendgästehaus der DFG Rehua in Faßmannsreuth. Die Namensgebung „Maison Bourgoin-Jallieu“ erfolgte im Mai 1967 durch Bürgermeister Fortuné Ramseyer aus Bourgoin-Jallieu

Heute wie früher, beliebter Aufenthaltsort von Jugendgruppen



Die Deutsch-Französische Gesellschaft übernahm ab 1970 auch die Pflege der beiden Franzosengräber, die bisher vom Faßmannsreuther Bürgermeister Rudolf Wilfert wahrgenommen worden war. Wilfert war seit der Gründungsver-

sammlung Mitglied der DFG und zuletzt deren zweiter Vorsitzender gewesen. Er starb im Januar 1970. Seither kümmert sich Peter Rausch mit seiner Frau Christa, beides „DFG-Urgesteine“, zuverlässig und sorgsam um die beiden Gräber.

DIE STÄDTEPARTNERSCHAFT HEUTE

Im gesellschaftlichen Leben von Bourgoin-Jallieu und Rehau hat die Städtepartnerschaft heute einen festen Platz eingenommen. Neben dem Austausch von Schülern und Jugendgruppen, zahlreichen Besuchen von Vereinen und Privatpersonen gab und gibt es im 5-Jahres-Rhythmus besondere Veranstaltungen, die den Geist der Städte- und Völkerfreundschaft mit Leben füllen und zur Begegnung von Hunderten von Bürgern aus beiden Städten führten.

Zahlreiche Freundschaften sind in diesen Jahren entstanden. Viele Menschen aus beiden Städten

haben die Gräber bei Faßmannsreuth besucht. Steht man vor den einfachen, aber hingebungsvoll gepflegten Gedenkstätten, fällt es schwer, sich der emotionalen Wirkung zu entziehen, die von diesen Orten ausgeht. Sie erinnern an schwere, leidvolle Zeiten und setzen gleichzeitig ein Zeichen für Versöhnung und Frieden.

Stellvertretend dafür sei hier dieses Gedicht wiedergegeben, der Verfasser, René Dassonville aus Le Pouliguen/Bretagne schrieb es im Herbst 2011 unter dem Eindruck einer Besichtigung der beiden Franzosengräber:

MARCHE DU SOLDAT

Je marche.

A chaque pas, je perds un peu de ma patrie,
Un peu de mes amis, un peu de mes racines.

La forêt était noire et l'ombre menaçante,
Je ne pouvais plus voir l'horizon incertain,
La terre était hostile et ma peur incessante,
Je n'osais même plus rêver d'un lendemain.

Quand je voyais le ciel, il était devenu
Grisaille indifférente et noirâtre et blanchâtre.
Les nuages se perdaient et ne connaissaient plus
L'ivresse de courir avec le vent folâtre.

Était-ce donc cela la splendeur sans égale
Du métier de soldat qu'on nous avait vantée?
Je n'ai plus de couleur, mon uniforme est salée,
Mon âme et mon esprit sont par la mort hantés.

Je marche...
Mais pour combien de jours encore?

René Dassonville, Le Pouliguen / Bretagne,
Automne 2011

MARSCH DES SOLDATEN

Ich marschiere.

Mit jedem Schritt verliere ich ein Stück von meinem Vaterland,
Ein Stück weit meine Freunde, ein Stück von meinen Wurzeln.

Der Wald war schwarz, der Schatten war bedrohlich.
Ich konnte den Horizont nicht mehr sehen, der im Ungewissen lag.
Das Land war feindselig und meine Angst unstillbar.
Von einem Morgen wagte ich nicht einmal mehr zu träumen.

Als ich den Himmel sah, war Grau in Grau er geworden,
Gleichgültig, ein diffuses Schwarz und Weiß.
Die Wolken, sie verloren sich und kannten nicht die irre Freude mehr,
Mit dem ungestümen Wind um die Wette zu rennen.

Das also war der unvergleichliche Glanz des Soldatenloses,
Den man uns gepriesen hatte?
Ich habe keine Farben mehr, meine Uniform ist schmutzig,
meine Seele und mein Geist sind heimgesucht vom Tod.

Ich marschiere...
Doch wieviel Tage noch?

Übertragung: Ingrid Haushofer

URKUNDE

über die Städtefreundschaft zwischen Bourgoin-Jallieu und Rehau

Die deutsch-französische Gedenkwoche Rehau—Faßmannsreuth 1813 bis 1963 vom 3. bis 18. August ist das Ergebnis der Freundschaft deutscher Grenzbewohner im Landkreis Rehau mit den Franzosen. 150 Jahre lang, unabhängig vom Zeitgeschehen, von Krieg und Frieden, von Feindschaft oder Mißverstehen der Deutschen und der Franzosen, haben sie die Gräber zweier Soldaten der Armee Napoleons gepflegt und geschmückt. So haben sie beigetragen zur Verständigung unserer beiden Völker und mitgewirkt, das Trennende auszulöschen und das Verbindende zu fördern. Die Räte der Städte Bourgoin und Jallieu einerseits und der Stadtrat von Rehau andererseits beschließen, eine Städtefreundschaft zu besiegeln.

Sie wollen ein gutnachbarliches Verhältnis ihrer Völker fördern helfen, Jugendliche und Bürger beider Länder in Freundschaft zueinanderbringen und Volks- und Brauchtum austauschen.

Sie wünschen, aus der Vergangenheit zu lernen. Sie leben in der Überzeugung, daß Friede und Freundschaft zwischen ihren beiden Völkern Wohlstand und Segen bringen und schließlich zu einer Völkerverständigung in einem geeinten Europa führen werden.

Bourgoin - Jallieu

den 14. Juli 1963

Rehau

Bürgermeister
von Bourgoin

Bürgermeister
von Jallieu

Stadtrat:

1. Bürgermeister





Nun – 2013 – können 50 Jahre Städtepartnerschaft auf der Grundlage zweier 200 Jahre alter Franzosengräber gefeiert werden – was für eine ungewöhnliche Geschichte in den jahrhundertelangen bewegten deutsch-französischen Beziehungen.

Quellenverzeichnis

Bucka, Hans/Heland, Oskar: Ehrenmale, Soldatengräber, Gedenksteine in Rehau und Umgebung. Rehau, 1987

Deutsch-Französische Gesellschaft: Informationen. Rehau

Deutschland – Frankreich 1948 - 1988. Chronologie erarb. von den Zeitschriften Dokumente und vom Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg. Bonn, 1988

Döberlein, Hans-Georg: Die Franzosengräber bei Faßmannsreuth. Heimatkundliche Arbeitsblätter für die Volksschulen im Schulamtsbezirk Rehau, 1961

Ebert, Friedrich: Kleine Geschichte der Stadt Hof. Hof, 1988

Heimatsfreund. Beilage des Rehauer Tagblatts. Rehau

Heinrich, Stefan: Selb unter den Franzosen 1804 - 1815. Silberbach, 2007

Kern, Johanna: Rehau et Bourgoin-Jallieu – deux villes et leur jumelage. Facharbeit Jean-Paul-Gymnasium Hof, 1999

Mayer, Karl J.: Napoleons Soldaten. Darmstadt, 2011

Rausch, Peter: Die Geschichte der Franzosengräber im Faßmannsreuther Wald – auf den Spuren Napoleons in unserer Region. Unterlagen zu Vorträgen, 2008/2009

Rehauer Tagblatt/Frankenpost. Rehau, Hof

Scherzer, Johann Georg: „Chronik von Rehau“. Geschrieben 1787 bis 1795. Von Johann Heinrich Hertel weitergeführt bis 1871

Tins, Benno: Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens. München, 1977

Wölfl, Veronika: Die Franzosengräber von 1813 in Faßmannsreuth. Facharbeit Schiller-Gymnasium Hof, 2006

Dr. Zeh, Ernst: „Heimatkunde des bayrischen Bezirksamtes Rehau“. 2. Band. Rehau, Verlag des Stadtmagistrates, 1919

Bildquellen: DFG Rehau, Privat, © Georgios Kollidas - Fotolia.com, TAURUS Grafikdesign - Illustration



IMPRESSUM



Eine Veröffentlichung der Stadt Rehau in
Zusammenarbeit mit der Deutsch-Französischen
Gesellschaft Rehau

Text und Dokumentation: Oliver Groll, Peter Rausch
Übersetzung: Margit Hessler, Agnès Grigis

Grafik: TAURUS, 0 92 94/97 54 39

Druck: fair Druck, 0 92 83/14 40

Stadtverwaltung Rehau
Martin-Luther-Str. 1, 95111 Rehau

Tel.: 0 92 83/20 - 0

Fax.: 0 92 83/20 - 60

Mail: info@stadt-rehau

<http://www.stadt-rehau.de>

© Stadt Rehau Stand 02.2013